

Werk

Titel: Der Königl. Akademie der Wissenschaften in Paris anatomische, chymische und botan...

Verlag: Korn

Jahr: 1751

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Werk Id: PPN345189922_0003

PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN345189922_0003 | LOG_0012

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de



Bemerkung einer Wassersucht im umgespannten Darmfelle.

Vom Herrn *Littre*.

Sin Frauenzimmer von 43 Jahren starb im verwichenen März. Sie war sonst von guter Gesundheit, und vollfleischig. Sie nahm aber vier Jahre vor ihrem Ende wahr, daß ihr Bauch dicker ward. Sie brauchte zwey Jahre lang allerley vorgeschlagene Mittel, kannte aber die Natur ihres Uebels nicht. Unter andern brauchte sie das Wasser zu *Vic le Comte* an dem Orte selbst.

Als sich die Dicke des Bauches in den zwey letzten Jahren ziemlich mehrete, und noch niemand hinter die Ursache kam, ließ sie meinen Collegen, den Herrn *Gelly* rufen. Dieser erkannte nach genauer Untersuchung ihre Krankheit für eine Wassersucht des Bauches, und urtheilte, die Feuchtigkeit habe sich in einen besondern Sack gesammelt, den er für das umgespannte Darmfell hielt. Er gründete sich darauf, daß die Person fast immer so vollfleischig geblieben, als sie gewesen war; daß ihre Farbe lebhaft, und das Auge funkelnd war; daß sie guten Appetit und gute Verdauung, auch ordentlichen Stuhlgang von unverderbten Materien hatte, und, nach voriger Gewohnheit untadelhaften Urin von sich ließ; auch ihre weibliche Ordnung der Zeit, Menge und Beschaffenheit nach, gehörig hatte; gut schlief, keine Schmerzen spürte; mit einem Worte, von keinen Beschwerlichkeiten etwas wußte, als von denen, die ihr die ungemeine Größe und Schwere des Bauches verursachten.

Nachher besuchten sie viele andere Aerzte, welche ihre Krankheit gleichfalls für eine Wassersucht, aber für eine gewöhnliche,

wöhnliche, da das Wasser in der Höle des Bauches stände, (ascitis) erkannten.

Sie verordneten ihr in diesen Gedanken unterschiedene Mittel und Diäten, davon sie keinen Nutzen hatte. Ihr Bauch ward immer dicker, und zwar so stark, daß man genöthiget ward, zum Stich zu schreiten, den sie auch in den zwey letzten Jahren ihres Lebens bis an die dreyzehn mal aushielt.

Ben dem ersten Stiche zog man ihr 18 Pinten ab, die sich in zwey Jahren gesammelt hatten. Die Materie sah wie ein dünner Coffe aus, roch nicht übel, und war sehr flüßig. Als man sie aber am Feuer ausdunsten ließ, ward sie ein Gallert.

Ben jedem der acht folgenden Stiche zog man nur 13 bis 14 Pinten ab, die von der ersten Materie nur darinn unterschieden war, daß die Farbe immer heller ward, und sie bey dem vierten Stich wie durchgeseigetes Molken aussah.

Die vier letzten Stiche that man geschwinder nacheinander, obgleich der gesammelten Materie 2 bis 3 Pinten weniger war, als bey den vorigen achtmalen. Die Materie war dicke, stinkend, und fast so weiß als Milch. Wegen der Dicke mußten wir einen sehr dicken Troiscar nehmen, und des Gestanks halben durch das Röhrlein selbst, unmittelbar nach der Abzapfung, Wundwasser einsprizen.

Kurz vor dem neunten Stiche verlorh die Kranke ihre Ordnung, und bekam sie nicht wieder. Sie bekam große Schmerzen im Bauche und ein Fieber. Beydes hielt bis an ihr Ende an.

Wir haben bemerket, daß vor jedem Stich die Spannung des Bauches durchgehends einförmig war. Man fühlte, ja man sah, sonderlich nach den vier letzten, daß unter den Häuten in dem obern vordern Theile der Nabelgend ein harter, etwan 2 Zoll dicker, halb zirkelrunder Schwellst sich von einer Seite des Bauches bis an die andere querdurch erstreckte.

66 Hn. Littre Bemerkung einer Wassersucht

Wenn man vor dem Stich über dem halbzirkelrunden Schwellst, mit der Hand auf den Bauch schlug, so fand man keinen Widerhalt, wohl aber darunter. Nachdem die Materie, welche die Wassersucht machte, durch den Stich abgezapfet war, so fielen die Häute und Mäuslein des Bauches in der ganzen Gegend des Nabels und dem obern und mittlern Theile der Gegend des Unterschmeerbauches zusammen und wurden runzlig. Alsdann ward der Schwellst sehr merklich.

Nachdem die Frau todt war, öffneten wir sie. Im Bauche fanden wir viele Pinten von einer derjenigen ähnlichen Materie, die man durch die letzten Stiche abgezogen. Sie war in einem Sacke, der den Vordertheil des Bauches von dem untern Theile an bis 4 Quersfinger über den Nabel einnahm.

Der Theil des Darmfelles, der den Bauch innerlich in der obgedachten Weite bekleidet, war, seiner Dicke nach, in zwei Häute getheilet, und machte durch diese Theilung den Sack, davon wir geredet. Die beyden Häute waren etwas bleyfarbig. Die äußere hatte eine einförmige Dicke von ohngefähr einer Linie, und war an der innern Fläche der Quermäuslein befestiget. Die Dicke der innern war ungleich. An den dünnesten, und am wenigsten angegriffenen Stellen war sie nur von einer halben Linie; an den dicksten und am meisten verderbten von anderthalb. Diese Haut war allenthalben frey, ausgenommen daß sie an der linken Muttertrompete am Ende stark befestiget war.

Des Sackes äußere Fläche war, bis nur auf die Haut, in natürlichem Stande. Die innere war ungleich und geschwürig, sonderlich an dem Theile auf der Seite der Höle des Bauches.

An der inwendigen Fläche des Sackes, 2 Zoll unter der linken Niere, war eine Art von Schwellst, von Dicke und Gestalt wie ein Hünerey, aus Bläslein von fast eysförmiger Figur, die 4 bis 5 Linien-dicke, und voll schleimiger, durchsichtiger Feuchtigkeit waren, zusammengesetzt.

Die

Die Decken und Mäuslein des Bauches waren schlaff, und an dem Orte des Sackes dünner als anderswo. Die halbzirkelförmige Feuchtigkeit, die vor Oeffnung des Bauches so merklich war, konnte man nach der Oeffnung gar nicht mehr finden.

Nachdem wir den Sack untersucht, giengen wir zu denen im Bauche enthaltenen Theilen. Sie waren alle in ihrem natürlichen Stande; nur, daß die linke Muttertrompete an den Sack stark befestiget, und die Hälfte länger als die rechte war, und die Theile des Grimmdarmes und Krummdarmes, die von Natur den Körper der drey untern Wirbelbeine der Lenden und den obern Theil der Höle des Unterschmeerbauches bedecken, zur Rechten und Linken, sonderlich aber gegen die rechte Seite getrieben waren.

Es ist sehr wahrscheinlich, die Krankheit dieser Frau habe von dem Schwulst, den wir in dem Sacke bemerkt, und der auf der Seite der linken Niere lag, angefangen. Dieser Schwulst war vermuthlich nichts anders, als einige, in der Dicke des ungespannten Darmfelles enthaltene Drüsen, die bey Gelegenheit einer Verstopfung, Zusammenpressung, u. nach und nach größer geworden waren; und die Lagen der Fasern, des Zwerchfelles, zwischen denen sie lagen, auseinander getrieben hatten. Daher ist vermuthlich der Auswurfsgang vieler Drüsen zerrissen, und der Körper dieser Drüsen nebst einem Theile des Auswurfsganges an dem Theile des Darmfelles, der an den Quermäuslein hing, kleben geblieben, da indessen das Ende eben derselben Auswurfsgänge mit dem andern Theile des Darmfelles vereiniget geblieben.

Bey diesen Umständen ist leicht zu begreifen, daß die durch die Drüsen des Darmfelles durchgeseigerte Materie nicht mehr in den Bauch; sondern in den, durch die Absonderung der Fasern des Darmfelles gemachten Raum, und zwar in desto größerer Menge fiel, je mehr diese Drüsen geschwollen waren, und der Theil der Auswurfsgänge, der mit dem Körper der Drüsen noch zusammenhing, nicht ein

68 Hn. Pittre Bemerkung einer Wassersucht

solches Zuschließmäuslein hatte, als sie an ihrem Ende haben, den Ausfluß zu hindern. Also mußte die Materie verfließen, so bald sie durchgeseiget war, und dieses machte die Durchseigung stärker.

So wie nun die Materie austrat, trieb sie, weil sie mehr Raum brauchte, die beyden Lagen Fasern, deren Absonderung schon angefangen war, auseinander. Indem diese Absonderung größer ward, rissen Auswurfsgänge anderer Drüsen. Die beyden Lagen Fasern giengen also weiter auseinander, nachdem mehr Materie austrat, und es trat mehr Materie aus, nachdem die Absonderung der Fasern größer ward. Also verursachte das Austreten der flüssigen Materie zwischen die beyden Lagen Fasern des umgespannten Darmfelles die Wassersucht der Frau.

Die Sammlung der Materie vor dem ersten Stich hat 2 Jahre Zeit erfordert. Denn die Auswurfsgänge der Drüsen dieses Felles sind nur langsam und einer nach dem andern zerrissen. Denn ihrem Widerstande, den sie dem Risse thaten, kam der zu statten, den die Fasern des Darmfelles, zwischen denen sie lagen, ihrer Theilung thaten.

Nachdem aber diese Auswurfsgänge in dem Darmfelle, da die beyden Lagen Fasern getheilet waren, einmal zerrissen, so hat sich nachher die Materie in kürzerer Zeit in derselben Menge sammeln müssen. Man hat auch die folgenden Stiche geschwinder hintereinander machen müssen. Denn es war bereits über zwey Jahr, da die Wassersucht angegangen, und der erste Stich gemacht war. Die 12 folgenden machte man in zwey folgenden Jahren.

Die Feuchtigkeit bey dem ersten Abzapfen war braun, vermuthlich wegen des langen Aufenthaltes in dem Sacke. Diese Muthmaßung wird dadurch bestätigt, daß die in den 8 folgenden Abzapfungen abgegangene Materie, die immer näher aufeinander folgten, immer klarer ward.

Endlich war die Materie, die bey den vier letzten Stichen abgieng, weiß, dicke, und stinkend. Weiß und dicke, vornehmlich wegen des Eiters und Schleimes, den sie in großer

großer Menge in sich hielt; stinkend wegen der Erhöhung der salzigen Schwefel, welche der lange Aufenthalt nebst den salzigen Theilen verursachet hatte.

Die Geschwüre im Sacke des Darmfelles waren Ursache des Eiters in seiner Höle: sie selbst aber eine Wirkung der aufgelösten und von der in eben der Höle enthaltenen flüssigen Materie abgefonderten Salze. Diese Salze reizten und fraßen die Fasern des Sackes. Sie waren also auch die Ursache des Schmerzes, den die Kranke im Bauche fühlte. Weil ein Theil eben dieser Salze in das Blut zurück gieng, so erregte es durch die daselbst gemachte widernatürliche Gährung das Fieber.

Alle diese Zufälle singen nur zwischen dem neunten und zehnten Stiche an. Denn die Materien, die sich zwischen den acht vorigen Stichen gesammelt, brauchten diese ganze Zeit zur Zeugung der Schärfe, von der die Zufälle entstanden. Ich stelle mir vor, die Sache habe folgendermaßen zugehen können.

Die Materie, die sich vor dem ersten Stiche im Sacke des Darmfelles gesammelt, war zwar süß, da sie hinein fiel; sie fand auch nicht sofort etwas scharfes daselbst; der Sack war auch von keiner Schärfe eingenommen; man kann sich aber doch nicht leicht vorstellen, wie sie hier über zwey Jahre habe dauern können, ohne daß sich endlich einige ihrer salzigen Theile durch die Länge des Aufenthalts und die Hitze der benachbarten Theile von den andern Grundmaterien losgeriffen.

So viele Mühe man sich auch giebt das Wasser durch das Stechen ganz abzuzapfen, so bleibt doch immer etwas übrig. Da nun das, so nach dem ersten Stiche übrig blieb, scharf und sauer war, so mußte es die Materie, die sich zwischen dem ersten und andern Stiche in dem Sacke sammlete, so wie sie hinein fiel, scharf machen. Daher dann diese Materie in kürzerer Zeit schärfer geworden, als die erste in zwey Jahren. Ueber dieses trat, als man die Materie mit dem Röhrlein aus dem Sacke zog, Luft hinein; von der ein

70 Hn. Littre Bemerkung einer Wassersucht

Theil mit der nach dem ersten Stiche im Sack gebliebenen Materie vermischet ward, und ihre Schärfe vermehrte; welches bey den folgenden Stichen ohne Zweifel auch geschehen ist.

Hätte nun die Materie von der zweyten Sammlung mehr Schärfe als die von der ersten, so mußte das im Sacke nach dem zweyten Stiche übriggebliebene schärfer seyn, als das Ueberbleibsel nach dem ersten; folglich die Materie, die zwischen dem zweyten und dritten Stiche gesammelt war, noch mehr schärfer. Dieses gieng immer sofort. Was Wunder, wenn die zwischen dem neunten und zehnten Stiche gesammelte Materie zu einem solchen Grade der Schärfe gekommen war, daß Geschwüre, Schmerzen, Fieber, zc. erregt werden konnten?

Das Gegendrücken, oder der Widerhalt, das vornehmste Zeichen der wahren Bauchwassersucht, war in den Gegenden des Nabels und Unterschmeerbauches sehr empfindlich; in der Gegend des Oberschmeerbauches aber nicht. Denn der Sack, der die Materie enthielt, und den Schlag von einer Seite zur andern hätte bringen sollen, endigte sich am obern Theile der Nabelgegend.

Was den halbzielförmigen Schwellst betrifft, der unmittelbar nach jedem der drey letzten Stiche, denen ich allein beygewohnt, so empfindlich, von dem aber nach deröffnung des Bauches nicht das geringste zu spüren war, so hatte denselben vermuthlich der Sack des Darmfelles gezeuget, welcher sich runzelte, und an dem obern Theile zusammenzog, so wie man die Materie heraus nahm.

Dieses Runzeln konnte durch die Zusammenziehung und die Schläffigkeit der Mäuslein und Decken des Bauches, und durch den Widerstand der in der Gegend des Oberschmeerbauches, inwendig verschlossenen Theile verursacht werden. Weil der Widerstand größer war, als der der Theile in den beyden andern Gegenden, so hinderte er den obern Theil des Sackes, sich auf dieser Seite auszudehnen, und
platt

platt zu werden. Daher sich derselbe zusammenzog, und den halbzielförmigen Schwuist machte.

Die Decken und Mäuslein des Bauches waren auch an dem Orte des Oberschmeerbauches bey der Kranken dicker und fester, als in den beyden andern Gegenden. Sie mußten also eben diese Wirkung befördern helfen.

Daß die linke Muttertrompete an dem Sacke des Darmfelles hing, das konnte von einer Entzündung herkommen, die der Sack erreget, indem er das heilige Bein, oder das Darinbein auf derselben Seite gedrückt. Der rechten Trompete ist das nicht wiederfahren. Denn die auf dieser Seite in größerer Menge liegenden Gedärme unterstützten den Sack mehr, und hinderten, daß er die Trompete nicht so drückte, daß eine Entzündung erfolgen konnte, wodurch auch das Anwachsen verwehret ward.

Weil der Sack des Darmfelles wuchs, und von Seiten des Unterschmeerbauches immer mehr Widerstand fand, so hatte er sich auf die Seite gegen die Lenden, wo der Widerstand kleiner war, mehr ausgedehnet, die angewachsene Trompete nach sich gezogen, und sie so lang gedehnet, als sie war. Man könnte daraus schließen, der Schwuist im Sacke, ja der Sack selbst haben beyde ihren Anfang im Unterschmeerbauche; und so, wie sich der Schwuist vermehret, sey er unvermerkt nebst dem Theile des Sackes, wo er entstanden, bis unter die linke Niere, wo wir ihn gefunden, vorgedrückt.

Endlich waren die andern, in der Bauchshöle enthaltenen Theile gesund, weil die Materie, die die Wassersucht machte, in den Sack des Darmfelles ganz verschlossen war, und sie nicht hatte angreifen können.

Nachdem ich nun die Geschichte dieser Krankheit vorge tragen, will ich die Zeichen anführen, daran man sie erkennen, und die Mittel, dadurch man sie heben kann.

Man kann vermuthen, ein Mensch habe die Wassersucht im Darmfelle:

72 Hn. Littre Bemerkung einer Wassersucht

1) Wenn es etliche Jahre gedauret, ehe diese Wassersucht recht vollkommen geworden, und wenn ihr Wachsthum, sonderlich am Anfange, langsam gewesen.

2) Wenn der Bauch fast immer einerley Gestalt behält, obgleich der Körper seine Lage ändert.

3) Wenn der Schwellst des Bauches besonders umschrieben, das ist, von der Dicke des Bauches unterschieden ist.

4) Wenn eine Stelle ist, da man weder Schwancken noch Widerhalt spüret.

5) Wenn die untersten Enden gar nicht oder wenig und sehr späte aufblähen.

6) Wenn man unmittelbar nach dem Stich einen langen Sucher durch das Röhrlein, ehe man die Materie abzapfet, in den Bauch bringt, der Sucher aber nicht in die ganze Weite des Bauches hinein will.

7) Wenn man mit eben dem Sucher in dem Bauche die Ungleichheiten nicht fühlet, welche die Gedärme und andere, in seiner Höle verschlossene Theile machen.

8) Wenn nach dem Stiche wenige Materie in dem Bauche bleibt.

9) Wenn man nach abgezapfter Materie, da der Kranke auf dem Rücken liegt, eine mäßige Menge flüssiger Materie in den Bauch sprizet, und dieselbe fast zu eben der Zeit wieder zum Röhrlein hinaus will; denn sonst ist der Bauch weit genug, eine große Menge in sich zu halten, ehe sie wiederum den Ausgang suchet.

Endlich, wenn die Person lange gesund geblieben, und fast von nichts anders beschweret gewesen ist, als von dem, was die Schwere und Dicke des Bauches an Unbequemlichkeit verursachet hat.

Wenn diese Art von Wassersucht frisch, oder doch nicht gar alt, die Person stark ist, ihre vornehmsten Verrichtungen noch wohl thun kann, der Schwellst nicht sehr groß, die Materie, die man abzapfet, dünne, von guter Farbe,
und

und nicht stinkend ist, so kann man hoffen, sie werde genesen.

Hingegen ist es sehr zweifelhaft, wenn die Person alt oder schwach, der Schwellst groß, die durch das Stechen abgezapfte Materie dicke, stinkend, und von übler Farbe ist, und wenn man an einem Orte des Sackes des Darmfelles etwas dickes und hartes fühlet.

Das vornehmste, ja, besser zu sagen, das einzige, was man zu thun hat, ist dieses, daß man die beyden getrennten Theile des Darmfelles wieder zu vereinigen suchet.

Dieses wird so lange unmöglich seyn, als zwischen den beyden getrenneten Theilen des Darmfelles flüssige Materie, derselben Mark, oder Schwellst vorhanden ist. Zwey Mittel sind hierbey schlechterdings nöthig anzuwenden.

Das erste ist, an dem untersten Theile des Sackes eine Oeffnung zu machen und zu erhalten, durch welche man die darinn enthaltene Materie herausbringen, und die nachher hineinfallende herausgehen kann. Diese Oeffnung wird man durch einen Meißel, dessen Kopf an einen Faden gebunden ist, offen erhalten, und mit dem Gebrauche des Meißels so lange fortfahren, bis die zween getrennten Theile wieder vereinigt sind.

Das zweyte ist, daß man in den Sack durch die gemachte Oeffnung täglich Wundwasser einsprizet, damit der Sack von Unrath, den die flüssige Materie bey ihrem Aufenthalte daselbst zurück gelassen haben möchte, und der nach der Abzapfung zurück geblieben, erweichen, dünne machen und absondern möge.

Wenn in dem Sacke Geschwüre sind, welches man an dem Eiter, der herausgeht, erkennen kann, so muß man zu dem, was man einsprizet, etwas von der Linctur von Myrrhen, Aloe, Aristolochium &c. thun.

Compressen, mit einem gehörigen Verband könnten diese Vereinerung auch befördern, indem sie dem Drucke der Mäuslein des Bauches zustatten kommen, wosfern man sie nur nicht eher brauchete, als wenn man nicht mehr in